

Einleitung

Monika Fludernik/Thomas Jürgasch

Für jegliche Forschung zum Gegenstand der Muße ist eine Betrachtung der Lexikalisierungen und Semantisierungen ihres Begriffs von grundlegender Bedeutung. Dies gilt insbesondere für Projekte wie den *Sonderforschungsbereich 1015 Muße*, der sich diesem Gegenstand in interdisziplinärer Weise anzunähern sucht und dabei auf unterschiedliche Formen der Semantisierung und Lexikalisierung der *Muße* aus verschiedenen Gattungen, Epochen und Sprachen zurückgreift. Um die sich aus diesem Vorhaben ergebenden semantischen Fragestellungen und Themengebiete sinnvoll zu strukturieren und diese systematisch untersuchen zu können, hat der Forschungsverbund von Beginn an eine Reihe von Leitfragen formuliert, zu deren Bearbeitung eigens eine Arbeitsgemeinschaft (AG) zu den „Semantiken der Muße“ eingerichtet wurde. Im Fokus der Betrachtungen der ihrerseits ebenfalls interdisziplinär zusammengesetzten AG stand dabei zunächst u. a., ob die von den einzelnen Teilprojekten des Sonderforschungsbereichs zugrunde gelegten Sprachen jeweils eine eigene lexikalische Bezeichnung für ‚Muße‘ haben, die nicht z. B. mit ‚Freizeit‘ zusammenfällt. Überdies stellte sich die Frage, wie die Lexeme für Muße und Müßiggang in den unterschiedlichen Sprachen in Wortfelder eingepasst sind und welche Rückschlüsse sich aus den entsprechenden Beobachtungen zu diesen Einpassungen ergeben. Schließlich sollte auch untersucht werden, wie sich Muße-Lexeme in den jeweiligen Literaturen verändert haben, wobei ein besonderes Augenmerk auf Tendenzen zu Pejoration bzw. Melioration in unterschiedlichen Epochen lag. Während die AG zunächst von diesen und weiteren Fragen ausging, die im engeren Sinne den Problemhorizont von „Semantiken der Muße“ umgreifen, verlagerte sich der Akzent der Betrachtungen in späteren Phasen der Zusammenarbeit in Richtung von methodischen und theoretischen Diskussionen, wie im Folgenden noch genauer erläutert wird.

Der vorliegende Sammelband bündelt die Arbeiten und Ergebnisse der AG „Semantiken der Muße“, welche während der gesamten ersten Phase des Sonderforschungsbereichs und in der anschließenden zweiten Phase bis zum Ende des Wintersemesters 2017/2018 regelmäßige Treffen veranstaltete. Die Aktivitäten der AG sollen im Folgenden kurz nachgezeichnet werden, um so die Genese des vorliegenden Bandes insbesondere bezüglich der Auswahl der hier aufgenommenen Themen und Texte ersichtlich zu machen.

Die AG wurde zunächst von Burkhard Hasebrink, dem ersten Sprecher des SFB 1015 zum Thema „Muße“, und Monika Fludernik geleitet. In den ersten zwei Jahren widmeten sich die AG-Mitglieder – der ersten der genannten Leitfragen folgend – der Erforschung der Lexeme, welche in den einzelnen Sprachen für den Muße-Begriff und sein semantisches Umfeld zur Verfügung stehen und der Textarbeit in den einzelnen Projekten, wobei ebenfalls die Analysen semantischer und lexematischer Inventare im Mittelpunkt des Interesses standen. Dabei wurden von Beginn an Semasiologie und Onomasiologie miteinander verknüpft¹; oder, um es einfacher auszudrücken: Die Untersuchungen und Diskussionen bewegten sich sowohl von der Ebene der vorhandenen Lexeme im Wortfeld ‚Muße‘ und ‚Freizeit‘ hin zu den Bedeutungen und Beziehungen der Lexeme untereinander wie vom Mußekonzept ausgehend hin zu den möglichen Lexikalisierungen und Ausdrucksmöglichkeiten in Einzelbegriffen oder Wortkombinationen (wie dem englischen *otiose leisure*). Zunehmend spielten auch Kollokationen wie *delizioso ozio* im Italienischen eine wichtige Rolle in den Analysen. Da nach Saussure sowohl die Konzepte (Bedeutungen, *signifiés*) wie die Ausdrücke (Lexeme, *signifiants*) miteinander in Konkurrenz stehen und sich voneinander abgrenzen, ist das Verhältnis einzelner Ausdrücke zu einzelnen Bedeutungen sehr viel komplexer als es für den Laien zunächst scheinen mag.

Innerhalb der Teilprojekte der ersten Phase entstanden u. a. Publikationen zum mittelhochdeutschen *muoze*² sowie zum Wortfeld ‚Muße‘³ (Interaktive Homepage des Projekts C1 – Paradoxien der Muße im Mittelalter). Sowohl das philosophische Projekt von Günter Figal wie auch das latinistische Projekt von Wolfgang Kofler (in B1 Zimmermann/Kofler) widmeten sich intensiv der Erforschung antiker, auf die Konzepte der Muße bezogener Begrifflichkeiten wie etwa *θεωρία*, *σχολή* und *otium*.⁴ Für das Lateinische hat Franziska Eick-

¹ Zur Onomasiologie und Semasiologie vgl. Peter Koch, „Lexical Typology from a Cognitive and Linguistic Point of View“, in: Alan Cruse et al. (Hg.) *Lexicology. An International Handbook on the Nature and Structure of Words and Vocabularies/Lexikologie. Ein Internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 21,1), Halbband 1. Berlin u. a. 2002, 1142–1178.

² Burkard Hasebrink, „Zwischen Skandalisierung und Auratisierung. Über *gemach* und *muoze* in höfischer Epik“, in: Burkhard Hasebrink/Peter Philipp Riedl (Hg.), *Muße im kulturellen Wandel. Semantisierungen, Ähnlichkeiten, Umbesetzungen*, Berlin 2014. Zu diesem Themenkreis erschien auch die Dissertation von Rebekka Becker, *Muße im höfischen Roman. Literarische Konzeptionen des Ausbruchs und der Außeralltäglichkeit im „Erec“, „Iwein“ und „Tristan“* (Otium. Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße, Bd. 12), Tübingen 2019.

³ Henrike Manuwald, *Muße digital*, online unter: <https://www.musse-digital.uni-freiburg.de/index.html>, abgerufen am 27.01.2020.

⁴ Vgl. die Publikationen Günter Figal/Hans W. Hubert/Thomas Klinkert, *Die Raumzeitlichkeit der Muße* (Otium. Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße, Bd. 2), Tübingen 2016; Franziska C. Eickhoff (Hg.), *Muße und Rekursivität in der antiken Briefliteratur. Mit einem Ausblick in andere Gattungen* (Otium. Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße, Bd. 1), Tübingen 2016; Benjamin Harter, „De otio – oder: die vielen Töchter der Muße.

hoff für diesen Sammelband dankenswerterweise die wichtigsten Ergebnisse noch einmal prägnant zusammengefasst.⁵ Das Griechische, das auch für das kirchenhistorische Projekt zur spätantiken Philosophie und Theologie bzw. zum frühchristlichen Mönchtum A2 (Thomas Böhm/Thomas Jürgasch) eine zentrale Rolle spielt, ist im vorliegenden Band im Beitrag von Thomas Jürgasch und Andreas Kirchner berücksichtigt.⁶ Für das Slawische, insbesondere das Russische, lieferten Bianca Edith Blum und Elisabeth Cheauré ausführliche Analysen der vorhandenen Lexeme im Wortfeld ‚Muße‘.⁷ Diese Befunde werden im vorliegenden Band durch den Beitrag von Tilman Kasten für das Tschechische ergänzt.⁸ Für das Italienische und Spanische wird dieser Befund im vorliegenden Sammelband durch zwei Einzeluntersuchungen erweitert. Hans W. Hubert und Antonio Russo untersuchen, wie das im Rahmen der Architektur-Theorien Vitruvs konzipierte *otium*-Verständnis im Italien des Cinquecento rezipiert wurde. Ihre architekturhistorische Perspektive legt den Fokus dabei v. a. auf die Konzeptionen von Muße-Orten.⁹ Der Beitrag von Jan-Henrik Witthaus legt dar, wie der Terminus *ociosidad* staatlich und wirtschaftlich im Spanien des 18. Jh. Verwendung fand, um Formen (vermeintlicher) Unproduktivität anzuprangern. Dabei stellt Witthaus heraus, dass dieser Gebrauch von *ociosidad* auch Auswirkungen auf das Verständnis des als positive Muße verstandenen *ocio* hatte.¹⁰ Die englischen Äquivalente von Muße figurieren im von Monika Fludernik und Miriam Nandi herausgegeben Sammelband *Idleness, Indolence and Leisure in*

Ein semantischer Streifzug als literarische Spurensuche durch die römische Briefliteratur“, in: Franziska C. Eickhoff (Hg.), *Muße und Rekursivität in der antiken Briefliteratur. Mit einem Ausblick in andere Gattungen* (Otium. Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße, Bd. 1), Tübingen 2016, 21–42. Zum lateinischen *otium* vergleiche auch den Beitrag von Stefan Metz, „*Otium romanum in vita christiana* – Konzepte von *otium* bei Paulinus von Nola“, in diesem Band.

⁵ Franziska C. Eickhoff, „Das lateinische *otium* und seine Bedeutungen und Konnotationen in der Antike“, in diesem Band. Ausführlich dargelegt finden sich Eickhoffs Ergebnisse in den Bänden Franziska C. Eickhoff, *Muße und Poetik in der römischen Briefliteratur*, voraus. Tübingen 2021 sowie Franziska C. Eickhoff, *Der lateinische Begriff otium. Eine semantische Studie*, voraus. Tübingen 2021.

⁶ Andreas Kirchner/Thomas Jürgasch, „Scholē und ihre Bedeutungen im Kontext antiker griechischer Traditionen“, in diesem Band.

⁷ Elisabeth Cheauré: „Muße à la russe. Lexikalische und semantische Probleme (prazdnost' und dosug)“. In: *Muße-Diskurse. Russland im 18. und 19. Jahrhundert*. Hg. von E. Cheauré. Tübingen 2017, 1–35; Bianca Edith Blum: „*Meiden Sie Untätigkeit, sie ist die Mutter aller Laster ...*“ *Zu Muße und Weiblichkeit in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts*. Hamburg 2019.

⁸ Tilman Kasten, „Muße-Semantiken im nationalen Diskurs – Fallbeispiele aus der tschechischen Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“, in diesem Band.

⁹ Hans W. Hubert/Antonio Russo, „*Ozio, diletto et piacere* – Muße, Vergnügen und Gefallen aus architekturgeschichtlicher Perspektive am Beispiel Vitruvs und seiner Kommentatoren“, in diesem Band.

¹⁰ Jan-Henrik Witthaus, „Müßiggang im 18. Jahrhundert. Der Begriff der *ociosidad* im Spannungsfeld von Ökonomie, Imagination und aufgeklärter Schriftstellerei“, in diesem Band.

*English Literature*¹¹; sie wurden jedoch auch im Rahmen des Teilprojekts B3 zum Drama des 18. Jahrhunderts analysiert und in der Literatur der moralischen Wochenschriften sowie für die Restaurationskomödie untersucht.¹² Darüber hinaus konnte in der ersten Förderphase des SFB im Projekt A4 das Konzept der Achtsamkeit etymologisch und im Wortfeld der indischen Originalbegriffe für die AG zugänglich gemacht werden.¹³

Ein wesentlicher Grund, die AG „Semantiken der Muße“ auch in die zweite Förderphase hinein fortzusetzen, bestand darin, dass diese semantischen und lexikalischen Untersuchungen noch auf andere Sprachen ausgeweitet werden sollten. Dies konnte nun durch die Einbeziehung des Tschechischen durch Tilman Kasten sowie nordindischer Sprachen durch Farha Noor eingelöst werden. Dabei berücksichtigt Noor nicht nur die gängigen Lexeme ihrer zwei Hauptsprachen Bangla und Urdu, sondern bezieht auch den Einfluß des Persischen bzw. die Übersetzungsvorschläge in ausgewählten Wörterbüchern in ihre Darstellung mit ein. Noor ist jedoch darüber hinaus an den kulturellen Rahmenbedingungen interessiert und weitet die rein lexikalische Untersuchung auf wichtige Aspekte ihrer Forschung zu den ‚sensory semantics of otiosity‘ in Südasien aus.¹⁴ Schließlich inkludiert der vorliegende Band einen linguistischen Aufsatz zum Gegenwartsdeutschen, der dank digitaler Datenbanken wichtige Hinweise auf den Stellenwert von *Muße* im aktuellen Sprachgebrauch vermittelt.¹⁵ Sicher wären Untersuchungen zu weiteren Sprachen, vor allem in nichteuropäischen Kulturkreisen, erwünscht. Die Semantiken der Muße innerhalb einer transkulturellen Analyse des Mußebegriffs stellen ein noch aktuelles Desideratum dar, das sich jedoch derzeit nicht erfüllen lässt.¹⁶

Während also in den ersten beiden Jahren der AG „Semantiken der Muße“ die lexikalischen und semantischen Probleme des Mußebegriffs im Vordergrund

¹¹ Monika Fludernik/Miriam Nandi, *Idleness, Indolence and Leisure in British Literature*, Basingstoke 2014.

¹² Kerstin Fest (Hg.), *Muße im 18. Jahrhundert*, Tübingen 2020 (in Druck); darin der Beitrag von Monika Fludernik, „Idling in Restoration Drama. The Semantics of Idleness in British Plays from 1660 to 1710“. Bereits erschienen ist der Beitrag von Monika Fludernik: „Spectators, Ramblers and Idlers: The Conflicted Nature of Indolence and the Eighteenth-Century Tradition of Idling“, in: *Anglistik* 28.1 (2017), 133–54.

¹³ Vgl. Stefan Schmitt, „Was ist Achtsamkeit? Herkunft, Praxis und Konzeption“, in *SUCHT* 60 (2014), 13–19; Stefan Schmitt, „Der Weg der Achtsamkeit. Vom historischen Buddhismus zur modernen Bewusstseinskultur“, in: Britta Hölzel, Christine Brähler, *Achtsamkeit mitten im Leben. Anwendungsgebiete und wissenschaftliche Perspektiven*, München 2015, 21–42.

¹⁴ Farha Noor, „The Sensory Semantics of Otiosity in South Asia: Asymmetries, Entanglements and the Affective“, in diesem Band.

¹⁵ Julia Krasselt/Maren Runte, „Das Lexem *Muße* in den Referenzkorpora des Deutschen: Semantik mit Methoden der digitalen Linguistik erfassen“, in diesem Band.

¹⁶ Ergebnisse dazu sind zu erhoffen von Seiten des Teilprojektes G1 „Muße – Ein ost-westlicher Kulturtransfer. Transformationen von Askese und Mönchtum im Nahen Osten“ und der AG „Kulturtransfer“, welche Sprachen wie das Sanskrit, das Persische, Arabische und Georgische im Rahmen von Publikationen berücksichtigen.

der Diskussion standen, wurden diese philologischen Untersuchungen in der zweiten Förderphase des SFB zunehmend von den empirischen Projekten des nunmehr noch stärker interdisziplinär aufgestellten SFB nachgefragt, so zum Beispiel im Rahmen des Projekts über den Wald als Mußeort (R3) und des psychologischen Teilprojekts über das Warten und seinen Mußebezug (R5). Für die Erstellung von Fragebögen und die Durchführung von Interviews war es wichtig, das Wortfeld von „Muße“ als Rahmen für die Interpretation von Äußerungen der Probanden im Blick zu behalten. Besonders freuen wir uns, dass nun das Projekt R5 (Leitung: Roland Thomaschke) einen empirisch fundierten Beitrag zum vorliegenden Sammelband leisten konnte.¹⁷

In den zwei letzten Jahren der ersten Förderphase übernahmen Thomas Klinkert und später Thomas Jürgasch die Leitung der AG „Semantiken der Muße“ mit Monika Fludernik als kontinuierlicher Ko-Leiterin. In diesen zwei Jahren wurde ein Richtungswechsel hin zur theoretischen Diskussion vollzogen, und zwar mit der Lektüre von Texten u. a. von Reinhart Koselleck und Niklas Luhmann und einer Fokussierung auf den Begriff *historische Semantik* sowie auf das Thema der Begriffsgeschichte. Dieser Richtungswechsel korrelierte mit der zunehmenden Betonung gesellschaftlicher und sozialer Rahmenbedingungen für die Muße innerhalb der Arbeit des SFB beziehungsweise seiner Mitglieder. Dies kann man auch an den Tagungen des SFB ablesen, die sich mit Muße und Gesellschaft¹⁸, Muße und Arbeit¹⁹ sowie Muße und Körper²⁰ befassten. Die gesellschaftspolitische Relevanz des Mußethemas wurde darüber hinaus in der AG „Muße und Wissenschaft“ deutlich und soll in der dritten Förderphase ökonomische und ökologische Aspekte mit einschließen.

Diese kontextuelle wissenschaftliche Ausrichtung der Diskussionen im SFB kommt in mehreren der in diesem Band versammelten Beiträge zur Geltung. So gehen zwar einige der Aufsätze von rein semantischen Kategorien und von lexikalischen Befunden aus; andererseits integrieren sie diese jedoch in spezifische historische und politische Konstellationen, die die Rede von „Muße“ oder „Müßiggang“ deutlich als eine ideologische Aushandlung gesellschaftlicher Werte ausweisen. Besonders prägnant tritt dies in den Beiträgen von Tilman Kasten und Jan-Henrik Witthaus zutage. Sowohl im Diskurs der Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Tschechien wie im spanischen Journalismus

¹⁷ Roland Thomaschke/Ursula Nothdurft/Agnes Kreil/Andrea Kiesel, „Die kognitiv-affektive Kartierung des Begriffs ‚Muße‘“, in diesem Band.

¹⁸ Gregor Dobler/Peter Philipp Riedl, *Muße und Gesellschaft* (Otium. Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße, Bd. 5), Tübingen 2017. Die Tagung fand vom 08. bis 10. Oktober 2015 statt.

¹⁹ Gregor Dobler/Markus Tauschek/Michael Vollstädt/Inga Wilke, *Produktive Unproduktivität* (Otium. Studien zur Theorie und Kulturgeschichte der Muße), Tübingen (in Druck). Die Tagung fand vom 12. bis 14. April 2018 statt.

²⁰ Die Tagung „Verkörperte Muße. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von Körper, Leib und Muße“ fand vom 13. bis 16. Oktober 2019 statt.

des 18. Jahrhunderts wird der Muße-/Müßiggangsdiskurs eingesetzt, um bestimmte gesellschaftliche Modelle und ökonomische Ideale zu verbreiten und so politische Positionen durchzusetzen.

Die im Titel dieses Bandes figurierenden ‚Semantiken der Muße‘ gehen also dezidiert über eine reine Analyse von Lexemen, Wortbedeutungen und Wortfeldern hinaus; sie inkludieren auch – beziehungsweise integrieren – den diskursiven Gebrauch dieser Lexeme, welche den Begriff *Muße* nicht nur semantisch, sondern auch sozial im Spannungsfeld von Freizeit, Arbeit, Ökonomie und gesellschaftlichem Status verorten. Dabei kann man den Einsatz des Muße–Müßiggangs-Konzepts in ganz verschiedenen Lebensbereichen und auf differenten Ebenen beobachten.

So zeigt Eickhoff deutlich, dass *otium* paradoxerweise zunächst das unfreiwillige Nichtstun im Kriegsdienst bezeichnet, um später als Gegenpol zu den Amtsgeschäften der politischen Elite zu fungieren. Bei Stefan Metz wird ausführlich dargelegt, wie der pagane *otium*-Begriff unter der Feder von Paulinus von Nola in einen christlichen Kontext eintritt, was im spätantiken Gesellschaftsdiskurs erlaubt, neue Akzente zu setzen.²¹

Die literaturwissenschaftlichen Beiträge weiten den Begriff der Semantik zum Teil dahingehend aus, dass sie literarische Topoi der Mußedarstellung gattungsbezogen und anhand literarischer Strategien analysieren. So interessiert sich Stefan Seeber in seinen Betrachtungen des Tristan-Stoffs für die Ortswechsel und mußevollen Bewegungen im Raum des deutschen Heldenepos.²² Pierre Saint-Amand wiederum konzentriert sich auf Figuren des Müßiggangs im 18. Jahrhundert, deren Lebensstil einer sich zu dieser Zeit intensivierenden Ideologie des Lobs von Arbeit und Fleiß entgegensteht.²³ Auch Ernst Osterkamp verlässt die rein lexematische Ebene, um über die Implikationen von Muße und Müßiggang in Goethes *Faust* zu referieren und den Muße-begriff als kleines Steinchen im Gewebe übergreifender semantischer Manipulationen des Textes zu analysieren.²⁴ Für Marc Wurich ist wiederum die Muße Teil einer Konstellation der Berliner Großstadtliteratur, in der die Teilhabe an der Hektik der Metropole durch gezielte Strategien der Verlangsamung und Desorientierung ausgehebelt werden soll.²⁵

Schließlich fokussieren auch die anglistischen Beiträge die Muße als Teil gesellschaftlicher Vernetzungen. Während Monika Fludernik für das Drama des 18. Jahrhunderts zeigt, wie die Fortführung des Müßiggangs-Topos der Restau-

²¹ Stefan Metz, „*Otium romanum in vita christiana* – Konzepte von otium bei Paulinus von Nola“, in diesem Band.

²² Stefan Seeber, „Mußeraum Minnegrotte. Zur Semantik des Spaziergangs in Gottfrieds *Tristan*“, in diesem Band.

²³ Pierre Saint-Amand, „Laziness and Enlightenment. Three Lazy Lives“, in diesem Band.

²⁴ Ernst Osterkamp, „Edler Müßiggang. Über einen Vers in Goethes *Faust*“, in diesem Band.

²⁵ Marc Wurich, „Wir sind nun einmal Städter. Semantiken, Praktiken und Figuren urbaner Muße im Berlin-Roman um 1900“, in diesem Band.

rationskomödie mit einer gesellschaftlichen Kritik an den oberen Gesellschaftsschichten einhergeht²⁶, belegt Farha Noor²⁷, dass die Betonung von Muße in den bengalischen und muslimischen Artikeln, die eine öffentliche Diskussion über den Westen beziehungsweise die britische Kolonialherrschaft begleiten, mit einer nostalgischen Weltsicht auf Lebensbereiche verknüpft ist, in denen die Kolonialmacht sowohl als Vorbild wie als Gegensatz figuriert.

In den literaturwissenschaftlichen Beiträgen wird also die Semantik der Muße in eine Vielzahl kultureller Semantiken eingebunden, so dass Muße und Müßiggang nicht leicht als alleinstehender Aspekt der Texte gefasst werden kann. Gerade hierin liegt jedoch auch der Gewinn der Untersuchung, zeigt sie doch, dass die Muße kulturell und gesellschaftlich höchst relevant ist und als Katalysator und Lackmustest für manche politische und soziale Debatten fungiert.

Die für diesen Band versammelten Texte leisten – jeder für sich und in ihrer Gesamtheit – wichtige Beiträge zur Beantwortung der Frage, wie in unterschiedlichen historischen und kulturellen Kontexten von Muße – im Sinn ihrer Begriffe – gesprochen wurde und wird. Gerade in ihrer Zusammenschau veranschaulichen die Artikel dabei wichtige Differenzen und Überschneidungen, die bezüglich der Lexikalisierungen und Semantisierungen der *Muße* und der ihr in anderen Sprachen entsprechenden Lexeme festgestellt werden können und die für die Muße-Forschung im Allgemeinen von entscheidender Relevanz sind; sensibilisieren doch derartige Erkenntnisse zu den Semantiken der Muße u. a. dafür, wie wichtig es beispielsweise im Fall vergleichender Betrachtungen von Konzepten der Muße ist, die feinen Unterschiede in den jeweiligen konzeptionellen Ausgestaltungen der Muße-Begriffe zu beachten. So ist z. B. deutlich geworden, dass Gleichsetzungen dessen, was jeweils mit dem lateinischen Wort *otium* oder mit dem deutschen Wort *Muße* bezeichnet wird, nicht ohne weiteres möglich sind, da hier doch z. T. sehr unterschiedliche Konzepte im Hintergrund stehen. Insbesondere im Fall interkultureller Betrachtungen der Muße, aber eben auch bei historisch-vergleichenden Analysen ist damit ein für die Forschung zentraler Gesichtspunkt angesprochen.

Wie überdies deutlich geworden ist, spielen solche semantischen Perspektiven – in analoger Weise – auch im Bereich der empirisch vorgehenden Muße-Forschung eine wichtige Rolle. Denn auch die z. B. in Interviews gestellte Frage nach Muße führt stets das Problem der möglicherweise unterschiedlichen Semantisierungen des Begriffs auf Seiten der jeweils befragten Interviewpartner im Hintergrund mit. Daher ist auch in solchen Kontexten empirischer Forschung die Frage nach ‚semantischen Netzen‘ – hier u. a. aufgefasst im Sinne von ‚modellhaften Repräsentationen von Begriffen und ihren Beziehungen

²⁶ Monika Fludernik, „The Semantics of Idleness in British Drama, 1710–1760“, in diesem Band.

²⁷ Noor, „The Sensory Semantics of Otiosity“, in diesem Band.

untereinander“²⁸ – von essentieller Bedeutung, wie v. a. der Artikel von Ursula Nothdurft et al. zur kognitiv-affektiven Kartierung des Begriffs ‚Muße‘ in diesem Band zeigt.

Auch aus dieser Perspektive betrachtet erweist sich das Thema der Semantiken der Muße folglich als eines, das sowohl für zur Muße forschende Einzeldisziplinen aus unterschiedlichen Bereichen wie auch für den interdisziplinären Austausch zwischen verschiedenen Wissenschaftsbereichen von großer Relevanz ist und Fragehorizonte zu eröffnen vermag, die gerade auch über die Muße-Forschung hinaus als zentral gelten dürfen. Diese Horizonte abzustecken und – so weit wie möglich – auch abzuschreiten, hat der vorliegende Band zu unternehmen versucht.

Gelingen konnte dieses Vorhaben nur aufgrund der großzügigen Förderung dieses Bandes durch den SFB 1015 und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Unser Dank gilt des Weiteren den anonymen Gutachter*innen im Peer-Review-Verfahren, deren Hinweise und Anregungen den Band außerordentlich bereichert haben. Den Herausgeber*innen der Otium-Reihe danken wir für die Aufnahme des Bandes in die Reihe und Herrn Tobias Stäbler für die hilfreiche und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Verlag. Zu guter Letzt möchten wir noch herzlich unseren Mitarbeiter*innen danken, ohne deren engagierten redaktionellen Einsatz dieser Band nicht zustande gekommen wäre, insbesondere Frau Tanja Haferkorn, Herrn Stefan Metz und Herrn Lars Münzer.

²⁸ Ursula Nothdurft et al. „Die kognitiv-affektive Kartierung des Begriffs ‚Muße‘“, in diesem Band.